arbeiten und etwas lernen mochte, so ließen sie es meist den ganzen Tag müßig herumlaufen oder spielen, und so lernte der Junge wenig oder gar nichts.

Der kleine Robinson wuchs also heran, ohne daß man wußte, was aus ihm werden würde. Sein Vater wünschte, daß er die Handlung erlernen möchte; aber dazu hatte er keine Lust. Er sagte, er wolle lieber in die weite Welt reisen, um alle Tage recht viel Neues zu hören und zu sehen.

Das war aber sehr unverständig gesprochen von dem jungen Menschen. Ja, wenn er schon etwas Rechtes gelernt hätte! Aber was wollte ein so unwissender Bursche, wie er, in der weiten Welt anfangen? Wenn man in fremden Ländern sein Glück machen will, so muß man sich zuvor viele Kenntnisse erworben haben. Und daran hatte Krusoe bisher noch nicht gedacht, obgleich er nun bereits siebzehn Jahre alt war und seine meiste Zeit mit Müßiggang vertrödelt hatte. Täglich quälte er indessen seinen Vater, er möge ihn doch reisen lassen; sein Vater aber wollte nichts davon hören, und die Mutter rief ihm stets zu: „Söhnchen! Söhnchen! bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Eines Tages, als Krusoe seiner Gewohnheit nach am Hafen umherlief, sah er einen seiner Gespielen, der eines Schiffers Sohn war und eben mit seinem Vater nach London abfahren wollte. Der Sohn des Schiffers fragte ihn, ob er mitreisen wolle. „Gern,“ antwortete Krusoe, „aber meine Eltern werden es nicht haben wollen!“ — „I,“ sagte der andere wieder, „was thut das? In drei Wochen sind wir wieder hier, und deinen Eltern kannst du ja sagen lassen, wo du geblieben bist.“ — „Aber ich habe kein Geld,“ sagte Krusoe, „Schad't nichts,“ antwortete der andere; „ich will dich schon unterwegs freihalten.“

Der junge Robinson bedachte sich zwar noch ein wenig; dann aber schlug er ein und rief aus: „Topp, ich fahre mit dir, Bruder! Nur gleich zum Schiff!“

Darauf bestellte er jemand, der nach einigen Stunden zu seinem Vater gehen und ihm sagen sollte, er sei nur ein bißchen nach England gefahren und werde bald wiederkommen. Dann gingen die beiden Freunde an Bord. Die Matrosen lichteten nun die Anker und spannten die Segel auf; der Wind fing an, das Schiff zu treiben und der Kapitän sagte der Stadt durch sechs Kanonenschüsse Lebewohl!

Der junge Robinson befand sich mit seinem Freunde auf dem Verdeck und war voller Freude, daß er nun endlich einmal reisen sollte. Es war dazu ein schöner Tag und der Wind blies so günstig, daß sie in kurzem Hamburg aus den Augen verloren.

Am folgenden Tage kamen sie schon bei Ritzebüttel an, wo die Elbe sich ins Meer ergießt. Und nun ging's hinaus in die offene See! Was Robinson da für Augen machte, als er vor sich nichts als Luft und Wasser sah! Das Land, woher er gekommen war, verschwand nach und nach ganz aus seinen Augen. Bald konnte er nur noch den großen Leuchtturm auf der Insel Helgoland sehen. Nun verschwand auch dieser, und jetzt sah er über sich nichts als Himmel, um sich nichts als Wasser.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000320